

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 24

Artikel: Bewegung in der französischen Armee

Autor: J.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ca. 2400 Atmosphären betragen, statt 3000 Atmosphären. — Aber man hat dann das Nachbrennen beim Schuss, und in Folge dessen eine unzulässig hohe Erhitzung des Laufes!

Um dies zu vermeiden, ist man also gezwungen, auch beim Kornpulver den Durchmesser der Körner so zu bemessen, d. h. so klein zu machen, dass dieselben, während das Geschoss den Lauf passirt, vollständig verbrennen mögen.

Durch welches Mittel der hiebei entstehende höhere Gasdruck zu erniedrigen ist, soll, wie bereits gesagt wurde, in einem Fachblatt, oder in einer demnächst erscheinenden Broschüre gezeigt werden.

Möge durch diesen Aufsatz die öffentliche Aufmerksamkeit auf den behandelten schlimmen Uebelstand gelenkt und dadurch dessen Vermeidung erleichtert werden! Hebler.

Bewegung in der französischen Armee.

J. v. S.

(Fortsetzung.)

Vereinfachung der Instruktionsmethoden für alle Waffen.

Man verlangt sie in der Tagespresse. Was schon schwierig bei einer Dienstzeit von 7 Jahren durchzuführen war, ist fast unmöglich bei der neuen 3jährigen Dienstzeit anwendbar. Bei alten Militärs ist jedoch schwer gegen die Routine, gegen die „Tradition“ — wie man die Gewohnheit früherer Jahre zu nennen pflegt — anzukämpfen. Die Einen lassen sich nicht überzeugen und die Andern bleiben — der Tradition wegen — doch lieber beim Alten, wenn sie sich auch vom bessern Neuen überzeugt haben. Und dann — wenn es zu schnell mit der Instruktion ginge — würde ja auch der die militärische Instruktion umschwebende Nimbus stark leiden! Man darf doch nicht zu rasch ein guter Soldat werden können.

In der Instruktion wird sich indess Bewegung bald fühlbar machen. Nicht lange wird es dauern und man wird den Rekruten der Kavallerie, wie in Deutschland, sobald er eingekleidet ist, auf's Pferd setzen, und ihn nicht vorher mit Erlernung des Fussdienstes abquälen. Er soll vor Allem reiten, aber nicht marschieren lernen.

Die Vereinfachung des Exerzier-Reglements, wie sie in Deutschland bereits durchgeführt ist, wird auch in der französischen Armee angestrebt und man wird nicht mehr dreier langer Monate bedürfen, um den Rekruten das Marschieren in Reihe und Glied und die Handhabung der Waffen zu lehren.

Wie es heisst, wird der Zivil-Kriegsminister auch mit diesem Instruktions-Gerümpel aus alter Zeit gründlich aufräumen und Bewegung in die militärische Instruktion bringen. Es wäre wohl an der Zeit!

Alpen-Jäger.

Für einige Truppenteile der Infanterie ist eine Spezial-Instruktion und Ausbildung angeordnet, weil sie zu besondern Dienstleistungen bestimmt sind. Es sind dies die Alpenjäger, die längs der Alpen gegen Italien aufgestellt sind. Wir hatten Gelegenheit ihre Manövrireifähigkeit, gelegentlich einer Uebung im Gebirge bei Nizza vor dem Grossfürsten Nikolaus von Russland, zu erkennen und wir müssen gestehen, dass ihre Leistungen uns mit Bewunderung erfüllt haben. Wie die Gemsen kletterten sie an den steinigen und steilen Hängen der schroff gegen das Meer abfallenden Seealpen herum. Der Grossfürst hat deín auch seine rückhaltlose Anerkennung dem die Uebung leitenden, ebenso energischen wie sympathischen General des Garrets für die Leistungen der Alpenjäger in so schwierigem Terrain ausgesprochen und die Chefs der Truppen beglückwünscht.

Und den Alpenjägern in den See-Alpen werden die zu Alpenjägern ausgebildeten übrigen Jägerbataillone sicher nicht nachstehen.

Die Organisation und besondere Ausbildung dieser Elitetruppen datirt seit dem Jahre 1881, wo die Marschübungen in den Alpen zuerst ausgeführt wurden. Im Jahre 1882 trat ein Reglement in Kraft, welches für die in den Alpen stationirten Jäger-Bataillone eine Uebungsperiode von 3 Monaten im Gebirge festsetzte, 2 Monate im Kantonnement und 1 Monat zu Uebungen im Terrain.

Heute ist die Organisation vollständig durchgeführt. Zwölf der Jägerbataillone zu 6 Kompanien, mit einem Friedensbestande von 999 Mann für das Bataillon, auf Kriegsfuss auf 1500 Mann erhöht, sind Alpen-Jägerbataillone geworden und stationirt: das 6., 7. und 23. in Nizza, das 24. in Villefranche bei Nizza, das 27. in Menton, das 28. in Lyon, das 12. und 30. in Grenoble, das 13. und 22. in Chambéry, das 11. in Annecy und das 14. in Embrun.

Ihre Ausrüstung, dem Terrain und dem Klima angepasst, ist ebenso praktisch wie kleidsam. Eine wollene, baskische Mütze schützt gegen Regen und Sonne, eine wollene, beim Marsch um den Leib getragene blaue Binde verwahrt den Körper gegen die oft empfindlich auftretende Kälte, ein am Tornister befestigter Handstock leistet Hilfe bei schwierigen Kletterpartien, die Bekleidung der Beine ist abweichend von der bei der gewöhnlichen Uniform und besteht aus Kniehose mit Schuh und starken, unter dem

Knie mit Bändern befestigten wollenen Strümpfen, sie wird beim Klettern nicht hinderlich. Auf der Parade in Nizza vor dem Präsidenten der Republik fand die Adjustirung der Alpen-Truppen, Jäger und Gebirgs-Artillerie bei den in der Fremden-Kolonie zahlreich vertretenen fremdherrlichen Offizieren allgemeinen Beifall, der sich laut äusserte.

Ende Mai begeben sich die Alpen-Jäger mit den zugetheilten Batterien in das Gebirge und zwar in denjenigen Terrainabschnitt, der ihnen zur dereinstigen Vertheidigung im Ernstfall zugewiesen ist. Der Juni ist zu vorbereitenden Uebungen bestimmt; im Juli werden die höchsten Pässe, die gangbaren wie die anscheinend ungangbaren, aufgesucht und dieselben während 4 Wochen auf das minutiöseste studirt und alle Arten von Uebungen in ihren Umgebungen ausgeführt; im August beziehen die Truppen wieder ihre Juni-Quartiere und kehren im September in ihre Garnisonen zurück. So wird der Körper gestählt, das Auge geübt im Distanzschatzen in den Bergen, das Terrain bis in die geringsten Details kennen gelernt und die Vertheidigung des Abschnittes, die offensive wie die defensive, auf das wirksamste vorbereitet. Auf der andern Seite der Grenze stehen aber nicht minder geübte Alpen-Truppen, die ebenso verfahren.

Festungs-Infanterie.

Eine ähnliche Spezial-Ausbildung sucht man der sog. Festungs-Infanterie zu geben, indem man den neu formirten Regimentern, welche die Nummern 145 bis 162 tragen, die Besetzung von Festungen und Forts an der Ostgrenze übertragen hat, um sie mit den einschlägigen Terrainverhältnissen und taktischen Situationen auf das eingehendste bekannt zu machen. Die Regimenter detachiren eine gewisse Anzahl Kompanien zu Fortbesetzungen für 3 Monate, 6 Monate oder selbst für 1 Jahr, und lösen sie dann durch andere Kompanien ab. Abwechselnd sollen diese Regimenter auch den Fortdienst in der Umgebung von Paris verrichten, und zwar werden 2 Regimenter dazu bestimmt, die alle 3 Jahre abgelöst werden. Die erste Ablösung findet in diesem Jahre statt.

Für die Soldaten hat dieser Spezialdienst nichts Unangenehmes — im Gegentheil — aber die armen Offiziere in den Forts und später in den kleinen Garnisonen von 1500 bis 6000 Einwohnern sind in der That zu beklagen. Sie können, wenn sie nicht geistig strebsam sind, bei der Monotonie ihres Dienstes leicht „versauern.“ — Auch fürchtet man sehr, dass später in dem Offizierskorps dieser Festungs-Regimente eine gewaltige Erschlaffung als natürliche Folge der langjährigen Einsperrung in Forts und kleinen Garnisonen stattfinden wird.

eintreten und damit der Vortheil einer speziellen Terrainkenntniß wieder verloren gehen werde. Es erheben sich daher Stimmen, die dem früheren System, möglichst viele Regimenter abwechselnd den Besatzungsdienst an der Ostgrenze und in den Pariser Forts thun zu lassen, das Wort reden.

Ausrüstung.

Die Ausrüstung und Uniformirung, die in Folge der Einführung des rauchlosen Pulvers vielfach modifizirt werden muss, veranlasst augenblicklich grosse Bewegung in der Armee. Alle mit diesem neuen Pulver zusammenhängenden taktischen und technischen Fragen sind einer gründlichen Untersuchung unterzogen. In den Schiessschulen soll zum Theil mit dem rauchlosen Pulver geschossen werden. Jedes Feldartillerie-Regiment hat 180 Patronen für seine 90 mm. Geschütze und jede den selbstständigen Kavallerie-Divisionen zugehörige, reitende Artillerie-Abtheilung 72 Patronen für ihre 80 mm. Geschütze erhalten, mit dem Befehle, die neuen taktischen Verhältnisse bezüglich des Feuers in Gruppen und der Einnahme der Stellungen zu studiren.

Im vorigen Monate fanden bereits kleinere Uebungen mit rauchlosem Pulver in der Umgebung von Paris, bei Chennevières-sur-Marne statt; Der General Saussier, Gouverneur von Paris, mit zahlreicher Generalität wohnte ihnen bei.

Man hatte ursprünglich die ganze 7. Division zu diesem Manöver bestimmt; es nahmen jedoch nur 2 Infanterie-Regimente, 1 Jägerbataillon, 1 Dragoner-Eskadron, 1 reitende Batterie und 2 fahrende Batterien daran Theil, immerhin genug Truppen, um sich von der Rauchwirkung des Pulvers eine genügende Vorstellung zu machen.

Das Wetter war prächtig, der Himmel klar. Zu Anfang des Manövers war es fast kalt, gegen Ende litt man von der Wärme.

Unter diesen Bedingungen war der durch das Einzelfeuer erzeugte Rauch ebenso wenig bemerkbar, wie beim Salvenfeuer. Die Geschütze machten wohl einen Rauch, aber dieser sowohl, wie der des Massen-Infanteriefeuers, verschwand fast augenblicklich.

Die Nothwendigkeit, die glänzenden Theile der Uniform, wie deren rothe Farbe, zu ändern, wurde den versammelten französischen Generalen klar, und man ist bereits an's Werk gegangen. Die Gewehre sind gebräunt, der Anzug des Mannes soll dunkler gemacht werden, für das Modell einer neuen militärischen Kopfbedeckung ist eine Konkurrenz ausgeschrieben, aber an die rothen Hosen wagt man noch nicht zu röhren! Wird man es überhaupt thun? Wir hörten die Ansicht äussern, und zwar von erfahrenen Offizieren, dass auf einem Schlachtfelde nichts gefährlicher

sei als die Verwirrung, welche der Anzug her vorbringen kann, wenn er sich nicht genügend von dem des Gegners unterscheidet. Man mag Recht haben.

Die Kriegsmunitions-Ausrüstung für das neue 8 mm. Lebel-Gewehr ist auf 251 Patronen pro Mann festgesetzt. Früher betrug sie für das 11 mm. Gewehr nur 176 Patronen.

Von dieser Munition trägt der Soldat 112 Patronen und weitere 29 Stück werden im Patronenwagen zur Kompletirung der ersten Munitionsausrüstung von 141 Patronen bei den Bataillonen geführt. Weitere 65 Patronen pro Kopf befinden sich im Divisionspark; ferner enthält der Armee-korps-Park noch 45 Patronen pro Kopf, und eine letzte Reserve von 91 Patronen pro Mann soll der grosse Artillerie-Park jeder Armee mitfahren.

In Bezug auf die Munitions-Ausrüstung ist der französische Infanterist entschieden im Nachtheil dem deutschen gegenüber. Letzterer kann des leichteren Gewichtes wegen mehr Patronen auf sich tragen; sie sind ausserdem zweckmässiger am Körper vertheilt als beim französischen Infanteristen und leichter zu ergreifen. Der grösste Vortheil liegt aber in dem schwer wiegenden Umstande, dass die Reservemunition des deutschen Bataillons auf 4 Kompagnie-Karren vertheilt ist und diese ihren Kompagnien überall, selbst in's schwierigste Terrain, folgen können. Dieser Vortheil der deutschen Infanteriemunitions-Ausrüstung ist in den massgebenden Kreisen wohl erkannt und die Art und Weise, wie auch die französische Infanterie seiner am besten theilhaftig werde, wird eifrig studirt.

Bei der Kürassier-Ausrüstung soll der Revolver durch einen tragbaren Karabiner mit kurzem Laufe ersetzt werden. Derselbe ist in einem Lederfutteral rechts am Sattel angebracht, während der Säbel links befestigt ist. Versuche haben bereits stattgefunden.

Während die Dragoner zur grossen Befriedigung des Publikums jetzt mit der Lanze ausgerüstet sind, ist bei den Kürassieren noch keine Rede davon, ihnen die Lanze zu geben, oder ihnen den Kürass zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Elf Jahre Balkan. Erinnerungen eines preussischen Offiziers aus den Jahren 1876 bis 1887. Breslau, J. U. Kerns Verlag (Max Müller) 1889. 8° 488 S. Preis Fr. 13. 35.

In fesselnder Weise beschreibt uns ein ehemaliger preussischer Offizier seine Erlebnisse in Krieg und Frieden in Serbien und Bulgarien und gibt uns über manche weniger bekannte politische und militärische Verhältnisse Aufschluss.

Wie wir durch den Herausgeber erfahren, hat

der Verfasser nicht die Absicht gehabt, für die Oeffentlichkeit zu schreiben; er hat im Laufe der Zeit nur zwangslos die vielen Eindrücke und die Ereignisse, denen während eines elfjährigen militärischen Lebens auf der Balkanhalbinsel freie Wahl, Dienstplicht und günstige Zufälle ihn als Augenzeugen und Theilnehmer bewohnen liessen, so geschildert wie er sie empfand und als preussischer Offizier beurtheilte, und das mit um so grösserer Unparteilichkeit, als diese Blätter nur einem kleinern Kreis bestimmt waren.

Wir wollen einen flüchtigen Blick auf den Inhalt des Buches werfen.

Das erste Kapitel ist betitelt: „Von Belgrad quer durch Serbien.“ Mangel an Beleuchtung und an Ordnung. Unklarheit und Unordnung, das war der erste Eindruck, welchen der Verfasser bei seiner Landung in Belgrad empfing und der im Laufe der Zeit nicht gar zu oft durch bessere Eindrücke verdrängt wurde. Die Begeisterung für den Krieg scheint bei der Bevölkerung nicht gross gewesen zu sein. „Wenn der Landwein die Zunge gelöst hatte, so hörte man kaum etwas anderes als Flüche über die Lasten des Krieges und offene Klagen über die Politik des Fürsten, die Serbien ganz ohne Grund gegen die Türken, über die sich Niemand in Serbien beklage, in den Kampf hetze und das Land mit einer rohen Bande von russischen Brüdern anfülle, die jedenfalls schlimmer seien als die Türken“ (S. 11).

„Das Lazarethwesen lag sehr im Argen. „Einige von Russland eingetroffene Arzneisendungen waren von so schlechter Beschaffenheit, dass man sie einfach weggeworfen hatte.“

Das zweite Kapitel führt die Aufschrift: „Im Hauptquartier Ivanitzia.“ Nicht unrichtig ist die Bemerkung eines Offiziers (S. 23): „Das Klügste wäre wohl gewesen, wenn der Fürst nicht so voreilig den Krieg erklärt, sondern sich erst eine Armee, ihn zu führen, geschaffen hätte.“

Für die russischen Retter war die Begeisterung auch in der Armee nicht gross. Ein Offizier sagte zum Verfasser: „Was sind das für Leute, die mit Tschernajew aus Russland kamen? Entlassene, weggejagte Offiziere, Ruinen, unbrauchbar an Körper und Geist, Schwindler, die sich überall da zusammenfinden, wo Geld rasselt, die aber rechtzeitig sich in Sicherheit bringen, wenn die Kugeln pfeifen, um nachher als Sieger den Lorbeer von uns zu verlangen. Wirkliche Offiziere, die mit Urlaub oder Abschied für Kriegsdauer von ihren Regimentern kommen, sind allerdings auch dabei, doch diese für besser zu halten, wäre Irrthum. In ihren Regimentern hat man sicher drei Kreuze hinter ihnen gemacht und ihnen hier Ruhm, Orden und end-